

Monats-Beilage: **Hachenburger Tageblatt.** Wochen-Beilage:
 für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau. Illustriertes Sonntagsblatt.
 Verantwortlicher Redakteur: Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westermwaldgebietes.
 R. Kirchhübel, Hachenburg. Druck und Verlag:
 R. Kirchhübel, Hachenburg.

Das Jahrbuch der Bodenreform, das vor einigen Jahren erschienen ist, beschäftigt sich mit dem gewichtigen

Das Erbbaurecht, wie es im Bürgerlichen Gesetzbuch

Dieses Erbbaurecht hat nun der Geleßgeber mit be-
sondern Vorzügen ausgestattet. Er hat es zu einem
dinglichen Rechte gestaltet, d. h. zu einem Rechte, das
gegenüber jedem Dritten wirkt, so daß also auch ein
sonstiger Erwerber des Grundstücks das einmal begründete
Erbbaurecht bis zu dessen Ablaufe anerkennen muß. Der
Geleßgeber hat weiter verfügt, daß das Erbbaurecht in
rechtlicher Beziehung den Grundstücken selbst
anhaftend sein soll. Praktisch heißt das vor allen Dingen,
daß es auch den Gegenstand hypothekarischer Belastung
werden kann. Das ist von außerordentlicher Wichtigkeit;
denn heutzutage ist es eine lächerlich seltene Ausnahme,
wenn jemand von eigenem Geld ein Haus baut. Fast
regelmäßig bringt er zum mindesten einen großen Teil des
Baugeldes durch Hypotheken auf. Da nun aber das Erb-
baurecht nach einer Reihe von Jahren wieder erlischt, und
im Augenblicke des Erlöschens nichts mehr vorhanden ist,
was dem Hypothetengläubiger für seine Forderung hafet —
denn das Haus geht ja in das Eigentum des Grundstück-
eigentümers über — so ist nur die Abzahlungs-
hypothek für das Erbbaurecht möglich. Eine Hypothek
also, von der neben der jährlichen Zinszahlung jährlich ein
Teil zurückbezahlt werden muß. Zur Vergabe von solchen
Abzahlungs- oder Amortisationshypotheken ist nun der
Kreditkapitalist kaum je geneigt. Wer Geld ausleiht, will
nämlich auch sein ganzes Geld auf einmal zurückbekommen.
Mit dem tropfenweisen Zurückfließen des ausgeliehenen
Kapitals ist ihm wenig gedient. So kommt man denn
zu dem Ergebnis, daß der Erdbau nur wird blühen
können, wenn eine große Bank für die Kreditbedürfnisse
der Erbauer sorgt.

Das Erbbaurecht findet als einen großen Betätigungsfeld vor. Und daran kann kein Zweifel sein, daß — wie auch diese Hoffnungen, die daran geknüpft werden, für die wenigste sein mögen — durch die heftige Erschließung in großer Terrains der immer wachsenden Wohnungsnot in den Städten wirksam entgegengewirkt würde.

Die praktische Verwendung des Erbbaurechts hängt aber von der Errichtung einer Erbbaubank ab. Voran ist denn der weitere Wunsch ergibt, daß diese recht bald eingerichtet werden möge. Hierfür sind noch einige gesetzliche Vorarbeiten zu treffen. Man darf wohl damit rechnen, daß das bald gehehen wird. Denn sowohl im Bundesrat als auch im Reichstag hat das Erbbaurecht eine günstige Behandlung zu erwarten.

Sturfe waren schon im vorigen Jahre in Aussicht genommen, jedoch wurden die Mittel aus finanziellen Gründen nicht zur Verfügung gestellt. Die Einrichtung

✚ Mehrfach ist aus den Ausführungen des Reichskanzlers von Bethmann Hollweg im Reichstage über die Verhältnisse von Elsaß-Lothringen gefolgert worden, daß Herr von Bethmann der Autonomie von Elsaß-Lothringen ablehnend entgegenstehe, und daß die Regierung in absehbarer Zeit nicht gewillt sei, den darauf gerichteten Wünschen der Elsässer zu willfahren. Diese Auffassung wird jetzt offiziös als durchaus irrig bezeichnet. Herr von Bethmann habe genau das gemeint, was er sagte. Tatsächlich könnte es der Regierung, so wird dann weiter bemerkt, ja nur erwünscht sein, wenn sie eine alte Forderung der Elsaß-Lothringer erfüllen und damit einen dauernden Anlaß zur Unzufriedenheit aus dem Wege räumen könnte. Der gute Wille dazu besteht, und er wäre vielleicht auch schon der Ausführung recht nahe gerückt worden, wenn nicht immer wieder einzelne Vorfälle in eine den Interessen des Reichslandes schädliche Taktik eine weitere Hinausschiebung veranlaßten. Wenn man auf Grund reiflicher Prüfung zu der Ansicht kommen sollte, daß eine ruhige Entwicklung ohne Zwischenfälle, die an sich nicht sehr wichtig, aber doch verdräulich sind, zu erwarten ist, dann wird die Frage der Autonomie Elsaß-Lothringens bei dem gegenwärtigen Reichskanzler keinen Widerspruch finden.

+ Die vor wenigen Wochen in Wien und Budapest geführten Konferenzen über den deutsch-österreichischen Handelsvertrag haben zu einem protokollarisch niedergelegten Aberein kommen geführt, dessen Bräufung seitens der Verbündeten Regierungen demnächst erfolgen soll. Im einzelnen wird angedeutet, daß die Konferenz über viele Detailfragen der Tarifierung verhandelt und besonders auch die deutsche Gefstenzollordnung einer kritischen Nachprüfung unterzogen hat. Die Beschwerden Österreichs liegen hier freilich in ganz anderer Richtung, als bei der Denaturierung der Futtergerste durch Cölin, von dessen üblen Wirkungen und Eigenschasten sich dieser Tage im Reichstage die Rede gewiesen ist. Die Hauptbeschwerde Österreichs läuft vielmehr darauf hinaus, daß trotz aller Strenge immer noch die von ihm exportierte wozu vollere Brangerie durch die Konkurrenz der Futtergerste beeinträchtigt wird. Selbst das Cölin, so meint man, kann dem Mißbrauch nicht wirksam steuern. Von deutscher Seite ist den Klagen eine eingehende Widerlegung zuteil geworden, namentlich unter Hinweis darauf, daß der Anbau der Malzgerste im Inland zunimmt und daher der Import von Brangerie zurückgehen muß.

+ In einer völkswirtschaftlichen Seminarist behandelt Dr. B. Claassen in einer bemerkenswerten Studie die Steuerhinterziehungsf rage. Er untersucht die wirtliche und die durch Steuerentlastung festgestellte Größe des mobilen Kapitalvermögens in Preußen, und kommt zu

* Über die Lage, in der sich Frankreich bezüglich der Luftballons für das Militär befindet, hat sich der Kriegsminister ziemlich eingehend in der Militärkommission

Oesterreich-Ungarn.

Belgien.

Aus In- und Ausland.

Braunschweig, 16. Dez. Einen Amnestieerlaß hat der Herzog-Regent Johann Albrecht am Tage seiner Vermählung befohlen zu geben. Danach wird allen von braunschweigischen Behörden zu Haft oder Geldstrafen Verurtheilten die Strafe samt den noch rückständigen Kosten erlassen. Haftstrafen bleiben von diesem Gnadenurtheile in den Fällen ausgeschlossen, in denen außerdem auf Überweisung an die Landespolizeibehörde erkannt ist.

Wien, 16. Dez. In der Sitzung der Reichsraths-Commission für die geordneten Bemühungen die Teilnahme Bayerns daran der Kriegsmilitär legte die ungarische Reichsraths-Commission den Vorbehalt in der Truppenveränderung dar.

Paris, 16. Dez. Der deutsche Botschafter Fürst Radolin hat dem Minister Richon für die Beileidsbezeugung, welche die französische Regierung aus Anlaß der Hamburger Explosionskatastrophe durch den Botschafter Cambon in Berlin ausdrücken ließ, den Dant der deutschen Regierung angedankt.

Dof- und Personalmeldungen.

- Der Reichsfanzler von Bethmann Hollweg empfing den italienischen Botschafter Sanja.
- Der Prinzregent Luitpold von Bayern verließ dem Sohne des Herzogs von Cumberland, Prinzen Ernst August, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg, den Dubertusorden, die höchste bayerische Auszeichnung.
- Der 1. Vizepräsident des Reichstages, Oberlandesgerichtspräsident Dr. Spahn, wurde zum Wirklichen Geheimen Oberjustizrat ernannt.

Vom türkischen Parlament.

12. Konstantinopel, im Dezember.

Vor einigen Tagen sind die gesetzgebenden Körper der Türkei zu der neuen Session in den Ertiraganpalast gezogen. Ertiragan wurde Ende der sechziger Jahre mit einem Aufwand von über 100 Millionen errichtet. Der Architekt Ben Ballian ist über seinem Werk wahnsinnig geworden. Unter Hamid blieb der Palast dreißig Jahre lang verschlossen. Orgeln, Mord, Gemaltat sind seine Geschichte. Meronische Feste glühn durch die gewaltigen Räume, Sultane wurden abgesetzt und erdrosselt, politische Gefangene tummeln gefesselt und gezwungen in der Nacht im Hesperus verurteilt. Der Palast steht auf einem fahlen, weißen Platz. Vor ihm braust das Meer, das seine dunkelblauen Wasserblöcke auf der weißen Terrasse zertrümmert, landeinwärts schließt ein eine hohe weiße Mauer ab. Nun wird dieser Palast, dessen Mauern rötlich und bellblau geädert sind, dessen weiße Treppen bläulich schimmern wie Milchglas, dessen ganze Front flirrt und glüht, nach jahrelangem Schlaf plötzlich von einem Feste geweckt! Die Gäste steigen ein und aus. Die Terrasse ist ein farbiges Kaleidoskop von grünen, roten und gelben Gewändern, die im Meereswind fliegen und deren Träger, arabische und türkische Patriarchen, Abgeordnete, Generale, Mamas, Würdenträger, stolz und gemessen sich durcheinander bewegen. Die Gäste treten in die mächtige, mit weißen und malvenfarbenen Stiefen belegte Borchalle, die auf einen Berraum geht. Die Väter erblickt man kaum im dunkelgelben Dunst, hört aber das Rauschen ihrer fallenden Gewänder.

In den Räumen des oberen Stockwerkes haben sich die Geladenen versammelt: die Vertreter der Presse, die Minister, die hohen Würdenträger, Deputierte und Senatoren. Da kommt der Reorganisator der türkischen Armee, die kleine Professorengeißel von der Holz Balchah, in einen ordentlichen Grad gewandelt und im Fest, Arm in Arm mit dem Generalissimus Mahmud Schewket Pascha, Kammerpräsident Ahmed Riza Bey, ein sentimental, etwas linkscher Steie, gibt die letzten Anordnungen zur bevorstehenden Zeremonie.

Der Sultan kommt! Die spalterbildenden Schulkinder, die Buben auf der einen, die Mädchen in bunten fliegenden Röcken auf der andern Seite, singen mit voller Kehle und schwingen rote und grüne Fähnchen. Und der Babilchah fährt in der von vier Schimmel gezogenen, weißgoldenen Prachtmaschine lächelnd und grüßend vor. Der Widerball des Sultanrufes: *Ichol uahhal Wange lebe er!* droht durch den Palast. Mahmud V. tritt mit stolzem Gefolge in das Haus. Das bährige Gesicht des Sultans ist strenger, selbstbewusster geworden. Er lächelt nicht mehr feilenvergütet wie am Krönungstage. In seine schwere goldene Uniform gezwängt, schreitet er feuchend die Stufen hinauf. Hinter ihm gehen seine Söhne. Eine Masse von Generalen, Mamas in grünen Mänteln, Würdenträgern, Eunuchen und Palastbeamten schließt den glänzenden Zug. Überdies öffnen sich die mächtigen, aus Walständerholz gebauten, von oben bis unten mit Perlmutter eingelegten Porten des Thronsaales. Die Saalemitte nehmen die Abgeordneten und Senatoren ein. Rechts und links von ihnen, auf den marmornen Estraden, stehen die Honoratioren der Hauptstadt. Den Parlamentariern gegenüber erhebt sich der einfache rote Thronstuhl. Rechts davon stehen die Minister, links ist der Standort der Diplomaten, die eben jetzt die Kieselgestalt des deutschen Botschafters Warzall von Wiberstein an der Spitze, in langamer Prozession den Saal betreten. Die hohe Geistlichkeit schließt den Kreis.

Jetzt erscheint der Sultan. Die Anwesenden neigen sich tief. Er legt grüßend die Hand an den Fest und steigt die Stufen zum Thron hinauf. Dann überreicht er dem Großvezir das in rote Seide gebundene Pergament mit der Thronrede. Hilmi Pascha führt die Rolle an die Lippen und liest. Dann liest er ihren Inhalt mit leiser Stimme vor. Der Sultan erhebt sich. Er winkt dem obersten Mema, dem

Rakib ul Garot, einem steinalten, buckeligen Siverg, der im grünen Mantel vor den Verräther tritt. Der Briefträger erhebt die Hände, die Handflächen nach innen gehalten, und beiet. Der Sultan und die Befehrer Mohammeds tun dasselbe. Seil, durchdringend, fliegend und zuckend zugleich klingt die bebende Stimme des obersten Memas. „Es gibt keinen Gott außer Allah, und Mohammed ist sein Prophet. Wir, die wir von dir kommen und zu dir gehen, bitten dich, schütze unser Vaterland!“ Amen! rauft es durch die Versammlung. Die zweite Session des türkischen Parlaments ist eröffnet.

Lokales und Provinzielles.

Werkblatt für den 18. Dezember.

Sonnenaufgang 8⁴⁰ | Mondaufgang 12¹² R.
Sonnennuntergang 3⁴⁰ | Monduntergang 9⁴⁰ R.
1786 Karl Maria v. Weber in Eutin geb. — 1808 Johann Gottfried v. Herder in Weimar gest. — 1820 Kaiser Karl V. in Wien geb. — 1844 Nationalökonom, Dujo Brentano in Altschiffenburg geb.

Überraschungen. Ungezählte Millionen von Menschen haben jetzt nichts anderes im Sinn als auszufinnen, womit sie ihre Angehörigen und Freunde überraschen können. In dieser Überraschung ist wohl auch der Wille Freunde zu machen eingeschlossen. Aber sie will doch noch einiges mehr bieten, als es das Geschenk schlechthin tut. August, der zerfissene Stiefel hatte, ist weiter nicht überrascht, wenn er zu Weihnachten neue friert, denn das hatte er sich so gedacht. Überrascht heißt die Erwartungen eines andern täuschen. In angenehmer Weise! Ein Geschenk erwartet jeder. Aber wer erhält, was er nicht erwartet hätte, der fühlt die Wärme der Überraschung. In dem Willen zur Überraschung liegt auch die Absonderlichkeit so mancher Geschenke. Die Industrie rechnet mit der Tatsache und bringt so schändlichstes Zeug auf den Markt, das an „normalen“ Tagen kein Mensch darauf verfiel, sich solches „Möbel“ zuzulegen. Jeder sucht etwas recht Originelles, und schließlich werden die Stücke so „originell“, daß sie sinnlos werden. Nach 14 Tagen wandern sie — im günstigen Falle — in die Kumpfkammer. Das ist eine Übersteigerung des Willens zur Überraschung, die schließlich im Punkte sich auflöst. In der gleichen Anfangsrichtung liegt die Sucht, immer mehr Geld für die Geschenke auszugeben. Vielleicht ist unter Volk allmählich so reich geworden, daß es sich den Luxus teurer Geschenke leisten kann. Das wäre eine Erklärung, angenehm und erfreulich. Aber das Söhnen über die neuen Steuern gibt doch die Ahnung, daß die Deutschen das Geld immer noch nicht „so bide“ haben. So muß man sich denn zu peinlichen Deutungen zwingen: entweder sind wir so großspurig geworden, daß wir uns mit einfachen Geschenken nicht recht hervorzuheben. Oder wir sind schon so abgestumpft, daß nur überraschend teure Gegenstände uns überraschen können. Es wäre eine Trennung von der Natürlichkeit des Gefühlslebens, das immer das deutsche Volk ausgezeichnet hat. Überraschen sollte uns eine Gabe, in der die Liebe, die wir erwarten, einen überraschend vertieften und garten Ausdruck fand. Nicht in dem Werte des Stückes, sondern in der inneren Beziehung der Gedanken soll für uns der Reiz, die Wärme der Überraschung sein.

Hagenburg, 17. Dezember. Am nächsten Sonntag, dem letzten vor dem Weihnachtsfeste, ist an dem hiesigen Postamt der Patentschalter des nachmittags bis abends 6 Uhr geöffnet. In dieser Zeit können Patente aller Art aufgeliefert werden. Es liegt im Interesse des Publikums, von dieser Gelegenheit Gebrauch zu machen und die Weihnachtspakete in den Nachmittagsstunden aufzuliefern. In früheren Jahren wurde immer die Wahrnehmung gemacht, daß die Paketauflieferung hauptsächlich nur in der Mittagsstunde, während auch sonst die Schalter für das Publikum geöffnet sind, geschah. Da stellt sich dann um diese Zeit ein Andrang ein, und die Beamten werden unnötigerweise befristet, was recht unvermieden werden kann, wenn sich das Publikum die gebotene Gelegenheit zunutze macht.

r. Hütte, 17. Dezember. Der unter dem Namen „Krimmel“ bekannte Heinrich Jung, dem so manche Bewohner der Umgegend ein Nachtquartier gewährt hat, ist heute Nacht im Alter von 83 Jahren gestorben.

1. Umm, 17. Dezember. Der hiesige Männergesangsverein „Eintracht“ veranstaltet am nächsten Sonntag, den 19. d. Mts. abends 8 Uhr beginnend ein Konzert, verbunden mit theatralischen Aufführungen und Ball im Saale des Herrn Gastwirt Häbel. Die Musik wird von der Kapelle Leicher aus Alpentrod ausgeführt. Bei anerkannt guten Leistungen des Vereins wird den Besuchern ein wirklich vergnügter Abend geboten werden und der Saal wird wie bei den früheren Veranstaltungen dicht besetzt sein.

Westerburg, 16. Dezember. In den Gemarkungen Friedrichshofen, Dorndorf und Thalheim finden seit einiger Zeit Bohrungen nach Ton statt. Vereinzelt aufgefundenen Proben berechtigen zu der Hoffnung, daß die Tonvorkommen auch in dieser Gegend des Westerwaldes festzustellen werden.

Altenkirchen, 17. Dezember. Der am Dienstag den 21. d. M. hier stattfindende Ram- und Viehmarkt, der sogenannte Thomasmarkt, gilt weit über die Grenzen des Kreises hinaus, auf dem ganzen Westerwald, als gern besuchter Markt. Ist das Wetter günstig, so wird er auch diesmal seine Anziehungskraft wieder ausüben. — Dem Gemeindevorsteher Heinrich Schneider in Altmersbach, 80 Jahre alt, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

Kirchen, 15. Dezember. Das Opfer seiner eigenen Unvorsichtigkeit wurde der Bergmann Hermann Jüng aus Brühlhof, früher Frensburger Mühle. Jüng kam am Sonntag morgen kurz nach 10 Uhr im Begriff, einen Spaziergang in den Wald zu unternehmen und trug sein Feschtung unter den Rock. Unbegreiflicherweise nahm er das Gewehr vorher geladen und kein Wunder — als die Patrone, noch ehe er das Zimmer verlassen, los, und das herabgleitende Feschtung wieder hinaufschoben wollte. Die Kugel drang ihm in den Unterleib und zwar so glücklich, daß er gleich darauf zusammenbrach. Er erlag kurz darauf seinen schweren Verletzungen. Der so plötzlich ums Leben Gefommene hinterließ Frau und drei unmündige Kinder, von denen das jüngste erst anderthalb Jahre alt ist.

Siegen, 16. Dezember. Die Unterschlagungen auf dem Elektrizitätswerk Siegerland sind größer als man annahm. Nachdem die Verwaltung zunächst die Höhe der begangenen Unterschlagungen auf 5000 M. angesetzt, sind bis heute bereits 18 000 M. ermittelt, und damit schuldiger ist der Kassierer Fraistnet, der 13 000 M. unterschlug, indem er Giroüberweisungen der Reichsbank schickte. Das Geld hat er in kurzer Zeit in Köln verprascht. Die anderen drei Verhafteten sind teils der Hehlerei, teils ebenfalls der Unterschlagung schuldig.

Elftalle, 15. Dezember. Heute fand in dem früheren Hof der Elftaller Zentrale die Generalversammlung der Zentralgenossenschaft Rheingauer Wingervereine in Liquidation statt, an welcher die Vertreter der Wingergenossenschaften Rüdesheim, Lorchheim, Caub, Eibingen, Braubach, Oestrich, Bingen, Almannshausen, Jülich, Elftalle, Raunthal, Frauenstein (als nicht ordnungsmäßig vertretener der Vertreter der Zentrale deutscher landwirtschaftlicher Genossenschaften in Rumbach (Raiffeisen) Dr. Kolden, der Landtagsabgeordnete Dr. Dahlem-Oberlahnstein, der Landtagsabgeordnete v. Moeden-Wiesbaden und andere teilnahmen. Die Leitung hatte der Liquidator Reichardt-Elftalle. Es entwickelte sich schließlich ein Streit zwischen Dr. Kolden und Dr. Dahlem. Schließlich wurde einstimmig der Beschluß gefaßt: „1. Die Übernahme der 745 000 M. wird abgelehnt. 2. Die Versammlung erklärt sich bereit, in Angelegenheiten der Liquidation einzutreten. 3. Scheitern diese Verhandlungen, dann läßt die Versammlung es auf den Konturs ankommen.“ Hierauf ergreift der frühere Direktor Berner das Wort zu einer lebhaften Schilderung der Verhältnisse. Er stellte mehrfach Behauptungen auf, die auf der Versammlung sofort entschieden bekämpft wurden. Ueber die Art wie die Haftsummen gezeichnet worden, will er nicht unterrichtet sein, auf alle Fälle aber hätten die Ver-

Freudvoll und leidvoll.

Roman von Heinrich Köhler.

13. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

8. Kapitel.

Der Tag des Erntefestes war gekommen. Es war Sonntag, dem durch den Gottesdienst in der Kirche am Vormittag die gewohnte Feier gegeben wurde, welche aber dadurch erhöht ward, daß die Kirche mit allerlei Blumen- und Girlanden festlich ausgeschmückt war, und jeder seine schönsten Festtagskleider hervorgeholt hatte.

Die Gesellschaft schied sich, nachdem der große, gemeinsame Festzug zum Schloß stattgefunden hatte, in zwei Teile. Unten in der großen Gerichtshalle wurde von der Gutsherrschaft den Leuten, die auf den Gutsfeldern beschäftigt waren, wie überhaupt den armen Leuten des Dorfes eine Festlichkeit gegeben, während im Krüge die Knechte und Halb- und Ganzbauern ihr Erntefest feierten. Am Nachmittag zog der ganze Trupp hinaus aufs Schloß, voran das Musikkorps, dahinter die Dirnen und Burchen mit den mit Schleifen und Kränzen geschmückten Harken und Senen auf der Schulter, und zuletzt die liebe Dorfjugend, die natürlich bei einem solchen Anlaß nicht fehlen durfte.

Unterhalb der Rampe stellte das Musikkorps sich auf; die Mädchen und Burchen besetzten die Rampe, doch so, daß ein Teil frei blieb. Als der Gutsherr mit seiner Familie aus der Tür trat, wurde er mit einem schmetternden Lufch empfangen, dann trat einer der Burchen vor und faate ein Festgedicht her. Darauf der Gutsherr eine kleine Ansprache an die Leute hielt. Dann kam der größte Effekt des Tages, der Ehrenzug mit der Gutsherrschaft, der eine alte Sitte war. Einer der jungen Männer, von denen natürlich schon vorher der flötteste Länger bestimmt wurde, forderte die gnädige Frau zum Tanze auf, während der Gutsherr mit einer der Dirnen sich ein paar mal auf dem engen Blase auf der Rampe herumwandelte. Das war so eine alte herkömmliche Sitte, die aber seit dem Tode der ersten Gattin des Schloßherrn eine Abänderung dahin erhalten hatte, daß Kurt an die Stelle des Vaters trat.

Es ist gewiß ein seltsamer Gedanke, die würdevolle Dame des Hauses sich in dieser Situation vorzustellen, aber

der anstalt gewachte Ortmanus nichts Komisches, denn selbst in dieser Lage bewahrte sie ihre hoheitsvolle, respekt-einschlagende Haltung.

Deute vollzog sich der Akt auf der Rampe in gewohnter, herkömmlicher Weise: Aufmarsch, Lufch, Gebetsprechen und Antwort des Gutsherrn, wie es die vorigen Jahre gewesen war. Nun stimmte das Musikkorps einen Walzer im langsamen Tempo an, der ausweichende Burche forderte die Schloßherrin auf, und Kurt holte sich mit für seine Jugend bewundernswerter Geschmacksentwicklung das hübscheste Mädchen aus deren Kreise und drehte sich mit ihr im Reigen. Der Gutsherr blickte mit einem stillen Lächeln in dem gütigen Gesicht auf das Bild vor sich, da trat plötzlich Margarete vor ihn hin und forderte ihn durch eine tiefe Verbeugung zum Tanze auf. Eine Sekunde lang sah er sie zögernd an, aber dem bittenden Blick der schelmischen Mädchenaugen konnte er nicht widerstehen, es wäre ja auch eine Blöße für sie vor der ganzen versammelten Menge gewesen; er legte seinen Arm um sie und wählte mit ihr nach den Klängen der Musik einmal auf der Rampe umher.

Ein donnerndes Durra, in das die Munt mit fröhlichem Lufch einfiel, frönte das Ende des Tanzes, so stürmisch war noch nie das am Schluß übliche Hoch auf die Gutsherrschaft ausgebracht worden wie heute, wo die schallhafte Musik der jungen Fräuleins aus der Stadt den dann langer Jahre durchbrochen hatte. Dann zog der ganze Trupp unter den Klängen einer lustigen Weise wieder hinunter in das Dorf, und der offizielle Teil des Festes war beendet.

Den feinen Mund der Dame des Hauses hatte der leise fast unmerkliche Zug, der als einziges Zeichen innerer Aufregung bei Gelegenheiten in ihr Anlitz trat und dieselbe als ein Mädchen geistig konnte, gespielt, als sie die Wirkung von Margaretes feindlich dreister Handlungsweise bemerkte. Sie war, als die Leute sich entfernt hatten, zurück in das Haus gegangen, Kurt und seine Schwester waren in den Garten hinabgelaufen und blickten dem Zuge nach, nur Margarete und der Gutsherr standen noch auf der Rampe, und zwar erstere fast in demüthiger Haltung, denn es ging ihr wie gewöhnlich — sie schloß sich nach einem leichten Streich bei und erwartete die Strafe dafür. Welche Entfaltung müssen Sie sich hier in unierer Eremitage auflesen! begann Herr von Reined mit einer

Margarete war unterbrochen. „Wendung das Gesicht? Entfaltung? Ich verstehe nicht ganz, was Sie meinen, Herr von Reined“, antwortete das junge Mädchen.

„Nun, ich meine, wenn man eine solche Tänzerin ist wie Sie — Margarete wurde rot. „Ich bitte, verzeihen Sie mir!“ stammelte sie.

„Was soll ich Ihnen verzeihen?“ Seine Stimme klang halb wehmütig, halb zerknirschend. „Ich hatte mir wirklich nichts dabei gedacht.“ „Das weiß ich wohl, daß Sie sich nichts dabei gedacht haben!“ Fast hätte er auf Tonchwingungen geäußert: „Ohr eine leise, vorwurfsvolle Klage aus den Worten des Mannes herauszuhören können. Margarete wußte nicht, was sie darauf erwidern sollte; sie schwieg. „Sie tanzen gern?“ fuhr Herr von Reined fort. „Lebenslustig!“ An der Wahrheit dieses Geständnisses ließ der warme Ausdruck des Wortes keinen Zweifel.

„Also sind Sie doch nicht frei von Leidenschaft?“

„Sie verächteten mir, daß Sie eine durchaus harmlose, friedliche Natur seien!“ — „Das bin ich auch“, protestierte der kleine Mädchenmund: „Ist denn die Liebe nicht eine Leidenschaft?“

„Für ein junges Mädchen, wenn es nur nicht gerade Gouvenante ist, etwas Verwerfliches?“ — „Die Liebe ist allerdings für ein junges Mädchen, wenn sie sich nur nicht zum Paroxismus steigert, durchaus harmlos und keineswegs verwerflich — selbst wenn es gerade Gouvenante ist.“ Er legte auf die letzten Worte seine besondere Betonung.

Margarete wurde sehr verlegen. „Ich möchte nicht sagen, daß ich gegen meinen Beruf —“

Er winkte ihr mit der Hand zu schweigen. „Sie brauchen mir keine Versicherungen zu machen; ich kenne Sie besser als Sie sich selbst; Ihre Augen sind der Spiegel Ihrer Seele. Sie haben Ihren Beruf verfehlt.“

Margarete schrak zusammen, sie blickte verstört zu dem Sprecher auf, in dessen Ton heute eine gewisse Schärfe lag, die sie sonst an ihm fast gegenüber nicht kannte. „Ich gebe mir alle Mühe“, stammelte sie. — „Und es nützt Ihnen doch nichts“, unterbrach er sie. „Es kann niemand wider seine Natur, und Sie zumal sind trotz allen Kampfes wider ihn, die Ihre zu bezwingen. Warum geben Sie diesen Kampf nicht überhaupt auf?“

„Ich tue, was ich kann und was ich für meine Zukunft“

eine Alarmanordnung sofort angezeigt.

Tutzingen, 16. Dez. Der Gerbermeister Martin fiel in eine mit Wasser gefüllte Grube und ertrank. Ein Gefelle, der ihn retten wollte, wurde von Verzweiften befallen und bewußtlos herausgezogen.

Krauthalm (Bayern), 16. Dez. Ein beträchtlicher Teil der Döllschen Brauerei ist mit großen Malzvorräten durch Feuer vernichtet worden.

Veras (Frankreich), 16. Dez. Ausländische Arbeiter haben an Baustellen des Nordkanals große Verwüstungen angerichtet, indem sie elektrische Leitungen zerhackten und Maschinen zerstörten. 8 Mann wurden verhaftet.

Lissabon, 16. Dez. Wegen des bischöflichen Palais Braganza wurde ein Dynamitattentat verübt, das bedeutenden Materialschaden anrichtete.

Petersburg, 16. Dez. Der Kampfklub genannte Teil der Krigistenpartei im Gouvernement Astrachan wird amtlich als verfassungswidrig bezeichnet.

Petersburg, 16. Dez. Im Gouvernement Minsk ist sich auf dem Privatflusse bei Mosar ein Bruch los: dadurch

fanden von 26 Menschen 21 ihren Tod in den Wellen.

Konstantinopel, 16. Dez. Wiederum wurde ein armenischer Mönch wegen bedeutender Unterschlagungen verhaftet.

Budapest, 16. Dez. Im Beamtenbar- und Vorschuhverein der ungarischen Staatsbahnen wurden Unterschlagungen von 150 000 Kronen entdeckt. Mehrere Oberbeamte wurden verhaftet.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Revision eintreten werden die Beurteilten des Echtermeyer-Prozesses. Echtermeyer, als die Seele des Ganzen, erhielt bekanntlich 5 Jahre Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust. Grunfeld 2 Jahre, Lauffer 1½ Jahr und König 9 Monate Gefängnis. Freigepfunden wurden nur Weisenberg und Frau Vieh.

§ Dem Scharfrichter verfallen. Der Besitzer Max Kalkschies war vom Tilsiter Schwurgericht wegen Mordes zum Tode

verurteilt worden. Die von ihm gegen das Urteil eingelegte Revision ist nun vom Reichsgericht verworfen worden.

Handels-Zeitung.

Berlin, 16. Dez. (Mittlicher Preisbericht für landwirtschaftliche Getreide.) W = Weizen, R = Roggen, G = Gerste (Bz = Bismarckgerste, Fg = Futtergerste), H = Hafer. Die Preise gelten für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware. Preise wurden notiert in Königsberg W 218, R 182, H 180, Danzig W 223-224,50, R 163,50-164, G 156-157, H 160, bis 160, Stettin W 218, R 157, H 152-157, Weizen W 218, bis 220, R 158, G 154, H 152, Breslau W 223-224, R 160, Bg 158, Fg 145, H 151, Berlin W 217-218, R 160-162, H 160-170, Magdeburg W 210-217, R 152-157, G 156-160, 172, H 160-165, Hamburg W 218, R 158-165, H 153-160, Dortmund W 210, R 157, H 155, Reus W 218, R 160, H 155, Mannheim W 227,50-230, R 167,50, H 160-167,50.

Bekanntmachung.

Die Dienststunden für den Verkehr mit dem Publikum setze ich vom heutigen Tage ab für die städtischen Büros wie folgt fest:

a. Verwaltungsbüro und Stadtkasse:

Vormittags 9 bis 12½ Uhr; nachmittags 2½ bis 4 Uhr.

b. Standesamt.

Vormittags 9 bis 12½ Uhr. Nachmittags ist das Standesamt geschlossen.

Der Unterzeichnete ist vormittags von 9 bis 12½ Uhr persönlich zu sprechen.

Im Interesse einer geordneten Geschäftsabwicklung wird das Publikum höflichst gebeten, die festgesetzten Stunden einzuhalten.

Abweichungen können nur in ganz besonders eilbedürftigen Fällen zugelassen werden.

Hachenburg, den 16. Dezember 1909.

Der Bürgermeister:
Steinhaus.

Verdingung.

Zur Verlängerung der städtischen Wasserleitung von dem Kreuzungspunkte der Poststraße und des Bahnhofsweges bis zum Neubau des Herrn Gerichtsvollzieher Feige sollen folgende Arbeiten und Lieferungen vergeben werden.

1. Ausheben von 99 Kubikm. m Graben von 0,80 m Breite und bis 1,60 m Tiefe.
 2. Liefern und Verlegen sowie Verfüllen von 92 m außereiserner normaler Muffenröhren von 70 cm I. D. und 7 m Weichbleirohr für den Hausanschluß nebst den dazu gehörigen Rohrschellen und Verdichtungsmaterialien.
 3. Liefern und Einbauen eines Unterflurhydranten.
- Angebote sind bis zum 22. Dezember 1909 vormittags 11 Uhr auf dem Bürgermeisteramte hier einzureichen.

Hachenburg, den 16. Dezember 1909.

Der Bürgermeister:
Steinhaus.

Die besten

Weihnachts-Geschenke

sind

**warm gefütterte
Schuhe und Pantoffeln
für Männer, Frauen und Kinder**

Sehr grosse Auswahl in frischer guter Ware

Bis Weihnachten gebe ich

alle Schuhwaren

zu ganz besonders billigen Preisen ab

L. Müller, Hachenburg
Friedrichstr. 30.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme beim Hinscheiden unseres teuren Entschlafenen, insbesondere auch Herrn Pfarrer Reusch für die trostreichen Worte, sage ich allen, im Namen der Hinterbliebenen, meinen herzlichsten Dank.

Vienenburg, den 15. Dezember 1909.

Wilhelmine Ritter.

Joppen für Herren und Knaben Knaben-Anzüge

Knabenleibchenhosen in Zwirn und Wolle
Burschenhosen, Mannshosen in Zwirn, Pilot, Manchester, Tirtney
Arbeiterwesten

**Blaue Jacken und Hosen in Halbleinen und Eisenfest
Alles eigene Verarbeitung.**

C. Lorsbach, Hachenburg.

Geld- Darlehn an sichere Personen
I. und II. Hypothek vermittelt
Phil. Krämer, Betzdorf a. Sieg.
Rückporto erbeten.

Junge Mädchen

freuen sich außerordentlich, wenn für sie unterm Weihnachtsbaum eine Kassetten mit elegantem Briefpapier nebst Umschlägen bereit liegt. Wenn Sie ein derartig praktisches Weihnachtsgeschenk kaufen wollen, so versäumen Sie nicht, in der Druckerei des „Erzähler vom Westerwald“ die reichhaltige Auswahl moderner und hocheleganter Briefkassetten zu besichtigen. Sie finden da sicher etwas Passendes für Ihren Geschmack. Sämtliche Briefpapiere werden bei rechtzeitiger Bestellung auch mit Namen-Aufdruck oder Monogramm geliefert.

Als Weihnachtsgeschenke

empfehle:

Figuren

Nippes

Jardiniere

Wandteller

Küchengeräte

Waschgeräten

Kaffeesservices

Déjeuners

Enorme Auswahl
**Blumen-
töpfe**
in allen Größen und
Preisen.

Vasen

Bowlen

Liquorservices

Torteaufsätze

Brotkörbe

Obstservices

Küchengeräte

Butterdosen

Sekt-, Wein-, Bier- und Cognac-Kelehe

S. Schönfeld, Hachenburg.

Von Freitag den 17. d. M. bis Weihnachten

sind unsere Geschäftsräume



bis 9 Uhr abends geöffnet.



Warenhaus S. Rosenau, Hachenburg.